

# Zur Frage nach der Disposition des λόγος πρὸς Ἑλληνας des Tatian.

Von

**Paul Fiebig,**

Cand. theol. in Wittenberg.

Daniel in seiner Monographie über Tatian <sup>1</sup> und Otto <sup>2</sup> erwecken durch ihre Äußerungen den Eindruck, als wenn Tatians Apologie unklar und ziemlich planlos geschrieben sei. Dembowski <sup>3</sup> polemisiert gegen Daniel und weist grössere Zusammenhänge bei Tatian nach. Aber auch er redet von langen Abschweifungen und von Gedankensprüngen. Ein Blick auf die unförmlichen Dispositionen der einzelnen Teile, welche Dembowski aufgestellt hat, muß schon mißtrauisch gegen dieselben machen, und bei näherem Zusehen ergibt sich dann auch, daß der Aufbau des Schriftchens von Dembowski nicht richtig erkannt sein kann. Es soll nicht verschwiegen werden, daß Dembowskis Analyse manches Zutreffende bietet, aber, zum Schaden für Tatian, auch eine Reihe von Irrtümern; und Tatian verdient es, in der Dogmengeschichte recht auf den Leuchter gestellt zu werden. Das geht aus Harnacks Darstellung im ersten Bande seiner Dogmengeschichte klar hervor; denn immer ist es

1) Tatian, der Apologet, Halle 1837.

2) Corp. apologet. VI.

3) Die Quellen der christlichen Apologetik des 2. Jahrhunderts, Teil I, Die Apologie Tatians, Leipzig 1878.

Tatian, welchen er als denjenigen citiert, der die präzisesten Formulierungen giebt und die schärfsten Fassungen hat.

Auch das Verhältnis Tatians zu Tertullian und Klemens Alexandrinus, auf welches Harnack <sup>1</sup> hingewiesen hat, eröffnet für Tatians Bedeutung im Organismus der Dogmengeschichte eine Perspektive, die es als nicht ungerechtfertigt erscheinen läßt, auch durch mehr formale Betrachtungen dem Verständnis der reichhaltigen kleinen Schrift zu dienen.

Tatian hat seine Schrift mit einer Einleitung und einem Schluß versehen. Dafs Kap. 42 als Schluß des Ganzen gemeint ist, ist offenbar und nicht verkannt worden. Wie kräftig und wirkungsvoll schließt Tatian mit dem *ἀνεξαργήτου* ab! Über die Abgrenzung der Einleitung dagegen ist man verschiedener Meinung. Dembowski S. 15 und Harnack, Giefsener Programm 1884 (S. 8) machen den Einschnitt bei Kap. 3, Otto l. c. XXXVI hinter Kap. 4. Und das ist das Richtige <sup>2</sup>.

Deutlich setzt Tatian durch das *φανερώτερον δὲ ἐκθῆσαι τὰ ἡμέτερα* ab, nachdem er als Abschluß der Einleitung in kurzen, prägnanten Sätzen die christliche Gotteserkenntnis der heidnischen gegenübergestellt hat. Das *φανερώτερον* charakterisiert das Vorhergehende als kompendiarische Zusammenfassung. Das Kapitel hat, wie so manches andere, dessen Stellung im Zusammenhang der Apologie bisher verkannt ist, den Charakter des Überganges, es hat ein Doppelgesicht. Wir werden auch im weiteren auf die Übergänge bei Tatian aufmerksam zu machen haben und weisen schon hier darauf hin, dafs Urteile wie die von Daniel l. c. S. 61 und von Otto l. c. XXXII über den Mangel an Übergängen bei Tatian nicht ganz gerechtfertigt sind.

Kap. 4 ist als Schluß der Einleitung zu Kap. 3 zu ziehen. Was Dembowski veranlaßt hat, es trotz der ganz engen Verbindung mit dem Vorhergehenden zu dem Folgenden zu

1) Geschichte der altchristl. Litteratur, die Überlieferung und der Bestand (Leipzig 1893), S. 487. 488.

2) Vgl. auch Maranus, Patrolog. graeca VI, 802.

ziehen, ist die richtige Wahrnehmung, daß der Anfang von Kap. 4 und die ersten Sätze von Kap. 11 etwas Verwandtes haben. Mehr kann man aber nicht sagen, und aus den mannigfachsten Gründen ist der Gedanke Dembowskis verfehlt, daß das in Kap. 4 am Anfang angeschlagene Thema, die Stellung des Christen im Staat betreffend, in Kap. 11 wieder aufgenommen werde, während alles dazwischen Liegende Episode sei. Wäre das wahr, dann könnte man allerdings sagen, Tatian habe seine Apologie in sprunghafter Weise mit langen Abschweifungen von seinem angefangenen Gedanken abgefafst, wenn er sich auch nachher dessen erinnerte, daß er abgeschweift sei. Gegen Dembowki spricht außer dem für die Abteilung vor Kap. 5 schon Angeführten Folgendes:

1) Nur die allgemeine Sphäre des Gedankens ist beide Male dieselbe. Es handelt sich um das Verhältnis zum Staatsleben. Inhaltlich dagegen ist das eine Mal die Unterordnung, das andere Mal die Ablehnung dem Staate und allem Irdischen gegenüber hervorgehoben. Wie kann also in Kap. 11 plötzlich ein Gedanke wieder aufgenommen werden, der vorher gar nicht steht?

2) Der von Dembowki zum Hauptgedanken gemachte Gedanke am Anfang von Kap. 4 dient dort lediglich als Übergang. Er fordert zu seiner Begründung die religiöse Stellung, und diese zu entwickeln, liegt Tatian am Herzen, weil der Glaube an den überweltlichen Gott allein das Verständnis für die Stellung der Christen in der Welt erschließt.

3) Kap. 11 giebt sich schon durch das *οὖν* als Abschluß des vorhergehenden Abschnittes Kap. 5—10 und greift deutlich auf den Inhalt dieses ganzen Teiles, nicht bloß auf Kap. 4, zurück.

Daß das *βασιλεύειν οὐ θέλω* etc. in Kap. 11 etwas plötzlich einsetzt, hat Dembowki richtig erkannt, aber der Grund dieser Erscheinung dürfte ein anderer sein als der, den er angiebt. Wendland<sup>1</sup> sagt, daß sich bei Philo und

1) Beiträge zur Geschichte der griech. Philosophie und Religion von P. Wendland und O. Kern, Berlin 1895.

sonst in den Werken der damaligen Zeit Stücke bestimmten Inhalts abhoben, und zwar durch etwas unvermitteltes oder besser: hervorstechendes Auftreten. Er weist (a. a. O. S. 3) diese Stücke der stoisch-cynischen Diatribe zu d. h. einer besonderen Litteraturgattung der damaligen Zeit, in welcher irgendein philosophischer Satz, meist ethischen Inhalts, in zwanglosem Gesprächston, doch mit starken rhetorischen Mitteln behandelt wurde. Näher giebt S. 8 ff. die dieser Litteraturgattung geläufigen Stoffe an, und für die meisten bietet Tatian frappante Parallelen. Die Fleischnahrung wurde hier verpönt: vgl. Tatian Kap. 23 gegen Ende; die Üppigkeit, Schwelgerei, die religiösen Feste, die Mysterien, der Luxus, die Athleten wurden getadelt, ebenso die tanzenden Mimen und die entsittlichenden Darstellungen. Besonders fällt gerade in Kap. 11 auf, daß Tatian den seefahrenden Kaufleuten ohne weiteres *ἀπλησία* vorwirft. Genau dasselbe weist Wendland a. a. O. S. 45 aus Philo de migr. 39 S. 470 nach. An anderer Stelle hebt Wendland hervor, daß trotz dieser durchgängig ablehnenden Stellung gegen alles in der Welt die Vertreter dieser für die damalige Zeitstimmung charakteristischen Gattung dennoch eine positive Stellung im Staate nicht verschmähten, vgl. Tatian Kap. 4 und Kap. 11. Auch gegen die Päderastie (Tatian Kap. 28 Ende) wurde in diesen Kreisen heftig gekämpft.

So wird Tatian, wie die anderen Schriftsteller, bei denen derartige Stücke begegnen, solche rhetorisch kräftigen Abschnitte immer im Gedächtnis parat gehabt haben, um diese schon fest gefügten Formen dann im konkreten Falle zu verwenden.

Die Gliederung von Kap. 1—4 im einzelnen ergibt sich leicht: 1) *ποῖον ἐπιτήδευμα παρ' ἡμῶν τὴν σύστασιν οὐκ ἀπὸ βαρβάρων ἐκλήσατο*; 2) *μὴ προβάλλεσθε ἡμῶν εὐπρέπειαν*; 3) *τί σεμνὸν φιλοσοφοῦντες ἐξηρέγκατε*; 4) *θεὸς ὁ καὶ ἡμᾶς*. Man beachte folgende Übergänge: Der Schluss von Kap. 1 leitet durch die ethische Haltung über zu Kap. 2. Kap. 3 und 4 gehen ganz allmählich das eine in das andere in eng geschlossenem Zusammenhang über. Das ganze Kap. 4 hat Übergangscharakter.

Die oratio selbst, nach Abtrennung von Einleitung und Schluß also Kap. 5—41, ist von Dembowski, welchem sich Harnack anschließt, richtig in vier Teile zerlegt worden. Aber die Abgrenzung (Kap. 4—11, 12—20, 21—30, 31—41) scheint mir nicht ganz zutreffend zu sein. Auch hier wieder hat die verschiedene Fassung eintreten können, weil Übergangskapitel in Frage kommen. Bei Kap. 12, vollends Kap. 31 konnte kein Zweifel sein. Über Kap. 4 ist das Nötige schon gesagt. Es bleibt also Kap. 21. Dasselbe wird an seinem Orte bald zur Sprache kommen. Hier soll zunächst eine Übersicht gegeben werden. Wir teilen also ab: 5—11, 12—21, 22—30, 31—41. Diese vier Abschnitte lassen sich nun auf zwei große Teile zurückführen.

Dembowski S. 53 deutet zwar etwas dem Ähnliches an, hat das jedoch nicht scharf herausgehoben und zum Ausdruck gebracht. Kap. 5—21 sind als der vorwiegend theoretische, dogmatisch gehaltene Teil zu bezeichnen, während Kap. 22—41 praktischen, mehr rein ethischen Charakter trägt und im einzelnen, wie sich des weiteren ausführen ließe, den ersten Teil voraussetzt. Auch eine weitere Beobachtung, die den Überblick sehr erleichtert, kommt bei Dembowski nicht klar zur Darstellung: jeder der vier Teile zerfällt in zwei Unterteile. Dies sei zur allgemeinen Orientierung vorausgeschickt. Wir gehen nun die einzelnen Teile durch.

Die beiden dogmatischen Teile Kap. 5—11 und 12—21 lassen sich in ihrer Physiognomie so charakterisieren, daß der erste die objektiven, der zweite die subjektiven Dogmen, den Heilsweg, kann man sagen, entwickelt.

Als erster Unterteil des ersten Hauptteiles ergibt sich Kap. 5—7 inkl. mit folgender genaueren Gliederung: 1) Kap. 5: Gott und der Logos, die Welterschöpfung. Als Konsequenz daraus wird Kap. 6 durchaus sachgemäß die Lehre von der Auferstehung und dem Gericht eingeschaltet. Als Einschaltung, Konsequenz (*διὰ τοῦτο*) darf man aber diesen Abschnitt nicht, wie Dembowski das thut, gleichwertig neben Kap. 5 stellen. 2) Kap. 7 bis: *καὶ τὰ μὲν περὶ τοῦ ἀγγέλου καὶ ἀνθρώπων τοῦτον ἔχει τὸν τρόπον*: Schöpfung der Engel und

Menschen durch den Logos, das *ἀντεξούσιον*. Wichtig zur Erfassung der Disposition und des Gedankenfortschrittes auch im weiteren ist die schon von Daniel gemachte Beobachtung, daß in der ganzen folgenden systematischen Darlegung das Schicksal der Menschen und der Dämonen und die beiderseitige Beschaffenheit stets parallel mit einander abgehandelt wird. 3) bis zum Schluß von Kap. 7: Der Fall der Engel und Menschen. Die ersten Zeilen dieses dritten Abschnittes lassen sich nicht leicht in ihrem Sinne bestimmen. Sie können sich auf die Propheten beziehen, worauf besonders die Worte *τῶν μελλόντων* bis *ἐγκωμιαστῆς* zu deuten scheinen, aber auch auf das Verbot Gottes an die ersten Menschen ist die Beziehung denkbar, ja dies scheint mir das Wahrscheinlichere 1) weil im anderen Falle ein Gegensatz zwischen der guten Entwicklung (— *ἐγκωμιαστῆς*) und der bösen (*καὶ ἐπειδή τιμ* etc.) herauskommen würde und „*καὶ*“ *ἐπειδή τιμ* dann unverständlich bleibt. 2) wegen des für die Propheten merkwürdigen und nicht recht passenden Ausdrucks *ἡ τοῦ λόγου δόξαμις* „*ἔχουσα παρ' ἐαυτῆς τὸ προγνωστικόν*“.

Kap. 8—10 schliessen sich sichtlich Kap. 5—7 gegenüber als ein zusammengehöriges Ganze zusammen, als zweiter Unterteil Derselbe handelt von dem für Tatian so wichtigen Thema der Dämonenlehre. Diese nimmt in seinem Gedankenbau etwa die Stelle der Lehre von der Sünde in einer Dogmatik ein. Da ihm der Gegensatz des Überweltlichen und der Welt in seinem christlichen Gottesglauben aufgegangen ist, ergiebt sich hier die scharfe Polemik gegen den christlicher, ethischer Weltansicht so feindlichen Determinismus und gegen den Polytheismus. In den Zusammenhang paßt das auch an dieser Stelle insofern sehr gut, als es sich um Dinge des Anfangs handelt und diese Wirkungsweisen der Dämonen sich von der Zeit des Anfangs herschreiben, wie sie auch für den einzelnen vor seiner Geburt und gleich von derselben an vorhanden sind. Wichtig zum Verständnis des einzelnen und damit zur Vermeidung von Vorwürfen gegen Tatian ist, zu beachten, wie Tatian zwei Hauptgedanken, weil sie innig mit einander verwandt sind, auch abwechselnd und in und mit einander geltend macht:

1) Determinismus ist absurd, weil die sittliche Verantwortlichkeit und Weltvernunft dadurch aufgehoben und die reine Willkür etabliert wird, 2) was mit aus 1) folgt und bestärkend hinzukommt: weil die heidnischen Götter, welchen diese Wirkungen zugeschrieben werden, unsittliche und unwürdige Mächte sind, denen zu folgen man also vollends keine Ursache hat. Das Astrologische hat durchaus den Hauptton. Macht man bei Kap. 9 Anf. und Kap. 10 *τοὺς πλανήτας* etc. Einschnitte, wie sie deutlich dort vorhanden sind, so steht immer etwas Astrologisches voran.

Für die Beispiele in Kap. 8 dürfte der Vorwurf bei Dembowski S. 10f., daß Tatian von seinem Thema abschweife, nicht gerechtfertigt sein, da alle diese Beispiele auf Widersprüche in den Mythen hinweisen. Wenn sich Dembowski daran stößt, daß die Beispielreihe im neunten Kapitel mit Triptolemus beginnt, so wird auch hier Tatian zu entlasten sein. Der Gesichtspunkt für diese Beispiele ist zweimal deutlich in Kap. 9 angegeben, und der Anfang paßt dann insofern, als der Widerspruch herausgehoben werden soll zwischen Demeter, die erst zu dem wird, was sie ist, und Triptolemus, der schon von jeher das gleiche Gebiet seiner Thätigkeit gehabt hat. Auch das *ἐνα τὸν ἀπλανῆ δεσπότην μεμαθήκαμεν* in Kap. 9 zeigt, daß der Gesichtspunkt der des Gegensatzes zwischen dem *ἀπλανῆς* und den *πλανῆται* ist. Kap. 10 dient demselben Gedanken in allgemeinerer Fassung.

Über den Schluß des ersten Teiles Kap 11 ist schon oben gehandelt. Auch in der Zusammenfassung tritt wieder der Determinismus als der Hauptgedanke heraus. Gegen Ende des Kapitels ist deutlich zu merken, wie Tatian den Übergang zu dem Weiteren sucht. Die ethische, nach dem Subjektiven gewandte Konsequenz wird aus dem über die Dämonen Gesagten rückblickend gezogen und schließlic in dem Satz *οἱ δὲ ἀναδείξαντες κτλ.* das Thema des zweiten Teiles angegeben, der den soteriologischen Gedanken als Hauptsache erkennen läßt. Die Bekehrung, Erlösung, oder wie man es nennen mag, soll beschrieben werden. Gerade, weil Kap. 12 scharf einsetzt, ist es doppelt wichtig, den

Übergangsscharakter hervorzuheben, welcher dem Schlufs von Kap. 11 eignet.

Für das Verständnis des zweiten Teiles, welcher Kap. 12 anhebt, ist es wesentlich, die beiden Unterteile zu erkennen. Sie werden in dem ersten Satz angegeben, und in Kap. 15 mit den Worten *τὸ δὲ τῶν συνέχον ῥητέον ποταπή τις ἔστιν ἡ κατὰ Θεὸν εἰκὼν καὶ ὁμοίωσις* wird ausdrücklich der zweite Unterteil begonnen, welcher demnach von dem göttlichen Ebenbilde, seiner Wiedererlangung, handelt, während der erste Unterteil die Lehre von der *ψυχῇ* zum Gegenstande hat. Die parallele Behandlung des Geschickes der Menschen und der Dämonen tritt deutlich hervor. Dafs das Ganze soteriologisch orientiert ist, ist schon gesagt.

Als die Abschnitte des ersten Unterteiles sind folgende erkennbar: 1) Kap. 12 *ὕλη, πνεῦμα ἑλικόν*, das Wesen der Dämonen, 2) Kap. 13 und 14 die Unsterblichkeit der Menschen und Dämonen, 3) erste Hälfte von Kap. 15 die Mehrheitigkeit der Seele, Mensch und Tier. Durch die als Konsequenz resp. begründende Voraussetzung auftretenden Sätze über das Verhältnis zwischen Mensch und Tier wird auch hier wiederum ein Übergang erzielt.

Für den zweiten, ziemlich umfänglichen Unterteil ist als Hauptgesichtspunkt der soteriologische, der ethisch-religiöse Rahmen des Ganzen im Auge zu behalten. Gerade unter dem soteriologischen Gesichtspunkt, wie Tatians Selbstbekenntnis Kap. 30 zeigt, waren für ihn die Dämonen so wichtig. Im einzelnen wird man nun am besten mit Schwartz in seiner Ausgabe der Oratio bei dem *βλέπονται δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ψυχικῶν* eine Unterabteilung machen; denn bis dahin ist von der Wesensbeschaffenheit der Menschen (Mitte von Kap. 15) und der Dämonen (von *δαίμονες δὲ πάντες* an) in Rücksicht auf das göttliche Ebenbild die Rede, während *βλέπονται δὲ* etc. das Heraustreten der Dämonen aus ihrer über dem Menschen liegenden Sphäre im Auge hat, ihren Verkehr mit den Menschen, um sie an der Erlangung der *ὁμοίωσις* sive *εἰκὼν τοῦ Θεοῦ* zu hindern.

Der Anfang von Kap. 16 thut nebenher eine falsche Meinung über das Wesen der Dämonen ab, um dann zu-



sammenfassend überzuleiten zu den ausführlichen Schilderungen des dämonischen Treibens. Hier ist wiederum die Stellung der Abschnitte zu einander von Dembowski nicht genügend abgewogen worden. Am einfachsten wird folgende Gliederung sein. Bis *σῶσαι δυνατὸς ἔσται* (Kap. 16) reicht die Einleitung. Dann wird den Dämonen gegenüber als den Krankheitserregern von der richtigen und den falschen Heilmethoden gesprochen (bis Kap. 18 incl.). Die richtige Heilmethode besteht in dem christlichen Exorcismus. *Τί γάρ ἐστι ματιχή;* (Kap. 19 in der Mitte) reiht eine weitere Wirkungsart der Dämonen an, während Kap. 20, zum deutlichen Zeichen dafür, womit sich dieser zweite Unterteil beschäftigt hat, endgiltig und abschließend die Wiedererlangung des göttlichen Ebenbildes schildert. Dafs der Anfang von Kap. 19 einen mit der Person des Kreskes und den Cynikern sich beschäftigenden Einschlag darstellt, welcher durch die Erwähnung des Justin veranlaßt worden ist, hat Dembowski a. a. O. S. 57 richtig erkannt. Als weiteren Grund aber, der dann auch die planvolle und geschickte Schreibweise Tatians zeigt, wird man — und das läfst sich bei Aufzählungen u. dgl. auch sonst in Tatians Schrift beobachten — hinzuzufügen haben, dafs Tatian als effektvoller Redner nicht ermüden, sondern für Abwechslung sorgen wollte. Die letzten Sätze dieser Einschaltung tragen wiederum Übergangscharakter.

Den Abschluß des ganzen ersten dogmatischen Hauptteils bildet Kap. 21, dessen Stellung, wie oben bemerkt ist, nicht gleichmäfsig bestimmt wird. Wie Kap. 4 eng mit Kap. 3, so ist auch dieses Kapitel ganz eng mit Kap. 20 verknüpft und ohne die Hervorhebung dieses engen Zusammenhanges gar nicht zu verstehen<sup>1</sup>. In nuce liegt hier dieselbe Theorie der Menschwerdung vor, wie sie der griechischen Kirche überhaupt eigentümlich ist. Auch Schwartz deutet durch den Druck in seiner Ausgabe an, dafs er Kap. 21 mit Kap. 20 eng verbunden wissen will. Ausserdem enthält das Kapitel abschließend und vorherrschend dogmatische Ge-

1) Vgl. auch Daniel S. 215.

danken, spielt von *πεῖσθητέ μοι νῦν* an den letzten Trumpf gegen die heidnische Mythologie aus, so daß die Trennung von dem nun folgenden ethischen Hauptteil wohl fraglos ist. Die Schlussworte leiten auch hier unmittelbar zu dem nächsten Teile hinüber.

Über diesen zweiten großen Hauptteil können wir uns kürzer fassen als bei dem ersten, da die Disposition sich leichter erkennen läßt. Der ganze Teil hat das Leben und ethische Fragen im Auge und ist außerordentlich konkret. Vor dem vierten Teil (Kap. 31) wird ein scharfer Einschnitt gemacht, der noch durch das vorhergehende Selbstbekenntnis Tatians, welches den Höhepunkt des ganzen Büchleins bildet, verstärkt wird. Auch hier zerfällt jeder der beiden Teile in zwei Unterteile. Der dritte Teil entrollt in seinem ersten Unterteil (bis *τί βλέπουμεν κτλ.* Kap. 25) ein farbiges Bild des heidnischen Lebens der damaligen Zeit<sup>1</sup>. Der zweite Unterteil beschäftigt sich mit den besonderen Gegnern Tatians, den Rhetoren vor allem. Er ist von Tatian sichtlich mit besonderer Erregung geschrieben. Handelte es sich doch für ihn darum, energisch dem, was bisher Gegenstand seiner täglichen Bemühungen gewesen war, trotz aller Anfeindungen zu entsagen. Die Anklagen der Heiden gegen die Christen, die Rhetorik des Atticismus und die Philosophie<sup>2</sup> werden in wichtigen Sätzen abgewiesen. Wiederholungen sind nicht vermieden, auch ist das eine oft hart neben das andere gestellt, aber Unklarheit und Verwirrung kann man Tatian nicht zum Vorwurf machen.

Das Eigentümliche des vierten Teiles (Kap. 31 ff.) ist, daß die beiden Unterteile hier ineinandergelegt sind. Die Absicht dabei ist klar: die historische Aufzählung hätte ohne diese Unterbrechung leicht ermüdend wirken können. Den Übergang (Ende Kap. 31 und Anfang Kap. 32) wird man

1) Zu der Schilderung des Schauspielers in Kap. 22 vgl. W. Schmidt, *Der Atticismus I*, S. 40.

2) Es läßt sich auf Grund von Schmekel, *Die Philosophie der mittleren Stoa*, Berlin 1892, wahrscheinlich machen, daß Harnack, der Giefsener Programm 1884, Einleitung, Posidonius als den Lehrer Tatians vermutet, das Richtige getroffen hat.

durchaus nicht ungeschickt nennen können. Die bewusste Zurücklenkung zum Thema zeigt, wie planvoll Tatian schreibt. Die Gliederung im einzelnen ist gerade in diesem vierten Teil leicht zu erkennen.

So steht Tatians kernige und reichhaltige Apologie in ihrem, man möchte sagen, systematischen Aufbau vor uns, das Denkmal eines scharfen und klaren Kopfes, eines bedeutenden Mannes. Man ist versucht, Tatian den ersten Systematiker der Christenheit zu nennen. Jedenfalls hat Justin, sein Lehrer, nie so systematisch wie Tatian das Ganze der christlichen Lehre, und zwar unter stetem Hinweis auf die Bibel, entwickelt.

---